



Geniestreich

Spector NS-4CR

Stuart Spector hat Ende der siebziger Jahre einen Geniestreich für uns Bassisten und Bassistinnen abgeliefert. Damals entwickelte er in Zusammenarbeit mit Ned Steinberger, der kurze Zeit später seinen eigenen Bass baute, den Steinberger Bass, heute eher bekannt unter „das Paddel“. Der NS-2 Bass wird bis heute nahezu unverändert gebaut und ist neben den beiden großen Fender-Bässen eines der wenigen eigenständigen und erfolgreichen Bassdesigns überhaupt.

Von Leif Bendt



Mitte der achtziger Jahre verkaufte Stuart seine Firma an die Firma Kramer, die die Produktion nach Korea verlegte. Parallel dazu baute Stuart Spector unter dem Namen SSD (Stuart Spector Design) weiter seine Bässe. Schon vor dem Rückkauf der Namensrechte 1998 fuhr er die Produktion zweigleisig, die USA Modelle wurden weiterhin in seiner Werkstatt in Woodstock N.Y. von Hand gebaut, eine zweite Produktionslinie kam aus der Tschechei. Hier gibt es traditionsreiche Firmen, die schon seit langem Musikinstrumente bauen.

Spurensuche

Einen dieser Bässe habe ich heute hier: einen Spector NS-4CR. Diese Bässe wurden von 1994 bis 1998/99 in Tschechien gebaut. Nach 1999 hieß die Firma wieder Spector und auch die tschechischen Bässe firmierten dann unter diesem Namen. Ungewöhnlicherweise hat dieser Bass verchromte Hardware. Bislang war mir nur vergoldete Hardware bekannt und ich war einigermaßen verblüfft, verchromte Hardware auf einem Spector zu entdecken. Nichtsdestotrotz besitzt auch dieses Modell einen Steg aus Messing, mit dem alle USA und alle tschechischen Modelle ausgestattet werden. Es sind keine aktiven EMG oder Spector Pickups verwendet worden, sondern passive EMG-HZ Pickups. Die Datierung des Basses ist so schwierig, dass ich nachgefragt habe. Die Antwort, die ich per E-Mail erhalten habe, besagt, dass der Bass aus dem Jahre 1999 ist. Zu dieser Zeit war Spector im Umbruch, da er gerade die Rechte an seinem Namen wieder erlangt hatte und seine Produktion umstellte. Laut Spector benutzten sie zu dieser Zeit keine geflammten Ahornbodies, sondern einfaches Ahorn, EMG-HZ Pickups und Dots in der Halsvorderseite. Alles Merkmale, die auf diesen Bass zutreffen. Die Elektronik konnte ich auf einer japanischen Webseite entdecken: Es ist eine Anfang der 1990er Jahre verbaute, die noch in den USA entwickelt wurde. Später wurde diese Elektronik dann in den japanischen Instrumenten verwendet und offensichtlich haben es einige Exemplare auch nach Europa geschafft.

Aussehen

Der gesamte Zustand des fast zehn Jahre alten Basses ist extrem gut, der Vorbesitzer hat sein Instrument sehr gut gepflegt und wenig gespielt, denn auch die Bundstäbchen weisen kaum Verschleiß auf. Spielspuren sind weder auf den Bündlen noch auf dem Hals zu entdecken. Der Lack hat die üblichen kleinen Macken, größere Stellen gibt es hingegen nicht. Auch die verchromte Hardware ist nicht angelaufen oder angerostet, sondern blitzt und glänzt wie am ersten Tag. Die Stegschrauben sind gängig und verrichten ihre Aufgabe ohne Murren. Die Gotoh Mechaniken laufen ebenfalls wie geschmiert. Insgesamt kann ich dem NS-4CR einen sehr guten Allgemeinzustand attestieren.

Handhabung und Klang

Die Form der NS Bässe gehört zu den wenigen Klassikern der Bässe überhaupt. Nicht umsonst wurde die Korpusform von einem großen Basshersteller kopiert und ist fast mehr mit dessen Namen verbunden als mit dem des ersten Erbauers. Rund und sinnlich schmiegt sich der Bass an mich an. Der hohl gekrümmte Korpus passt sich meinem Körper auf das Angenehmste an, der Bass verschmilzt fast mit mir. Der durchgehende Ahornhals pendelt sich in der perfekten Lage ein und lässt sich hervorragend bespielen. Trotz des recht kräftigen Profils umfasst die Greifhand die lackierte Halsrückseite mit fast





zärtlicher Kraft. Jetzt erklingen die ersten Töne, kraftvoll und präsent. Mit großer Klarheit schwingen die Saiten und versprechen einen akustischen Genuss der erhabeneren Art. Langsam greife ich mir ein Kabel und verbinde den Spector mit dem schon wartenden Verstärker. Ein erster Ton erklingt und ... meine Träume zerplatzen wie Seifenblasen. Was ist das??? Muffig und schlecht gelaunt dringen die Töne an mein Ohr. Nichts von dem, was der trocken angespielte Bass erahnen lässt, kommt aus dem Amp. An dem liegt es nicht, soviel ist klar. Wo liegt der Fehler? Ein kurzer Quercheck mit meinem amerikanischen Spector und einem weiteren tschechischen Bruder bringt Klarheit: Die Pickups in Verbindung mit der Elektronik sind dafür verantwortlich. Trocken angespielt klingen die beiden Brüder sehr ähnlich, knackig, mit ausgiebigem Schwingungsverhalten und klaren Brillianzen. Nur über den Amp gespielt klingt der tschechische NS-4 wie ein billiger 300 Euro Bass. Nichts ist von dem Ton übriggeblieben. Au weia, da hat Stuart Spector doch seine Bässe sinnvoll verbessert, indem er die tschechischen Bässe später mit den aktiven EMG Pickups ausgestattet hat. Das wird also meine nächste Aufgabe sein: den NS-4CR mit aktiven EMGs und einer vernünftigen Elektronik ausstatten. Auf geht's. ■

